Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 10 (1894)

Heft: 7

Artikel: Ein Holz, welches nicht zusammenschrumpft

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578644

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ben wir Dampf erzeugt durch die chemische Energie verbrannter Steinkohlen; aber die Steinkohle sei beschwerlich zu gewinnen und ihr Vorrat nehme von Tag zu Tag ab. Man müsse also an anderes denken; man müsse die Sonnenwärme und die Hitze des Erdinnern benützen. Es sei gegründete Hoffnung vorhanden, beide Quellen in unbegrenzte Vervendung zu nehmen. Einen Schacht von 3000 bis 4000 Meter zu bohren, übersteige nicht das Können der heutigen und noch weniger der künftigen Ingenieure. Damit wäre die Quelle aller Wärme und aller Industrie angebohrt; nehme man noch das Wasser dazu, so könne man auf der ganzen Erde alle erdenklichen Maschinen laufen lassen, und die Kraftquelle würde in Hunderten von Jahren kaum eine merkliche Abnahme erfahren.

Mit der Erdwärme würden sich auch zahlreiche chemische Probleme lösen lassen, darunter auch das höchste Problem der Chemie, die Herstellung der Nahrungsmittel auf chemischem Wege. Im Prinzip sei es bereits gelöst; die Synthese der Fette und Oele sei längst bekannt, Zucker und Kohlenhydrate kenne man auch schon und bald werde man die Zusammensetzung der Stickstoffelemente kennen. Das Lebensmittelproblem sei ein rein chemisches; an dem Tage, wo man die entsprechende billige Kraft bekomme, werde man, mit Kohlenstoff aus der Kohlensäure, mit Wasserstoff und Sauerstoff aus dem Wasser und mit Stickstoff aus der Atmosphäre Lebensmittel aller Art erzeugen. Was die Pflanzen bisher thaten, werde die Industrie thun, und zwar vollkommener als die Natur. Es werde die Zeit kommen, wo jedermann eine Dose mit Chemikalien in der Tasche trage, aus der er sein Nahrungsbedürfnis an Eiweiss, Fett und Kohlenhydraten befriedige, unbekümmert um Tages- und Jahreszeit, um Regen und Trockenheit, um Fröste, Hagel und verheerende Insekten. Dann werde eine Umwälzung eintreten, von der man sich jetzt noch keinen Begriff machen könne. Fruchtfelder, Weinberge und Viehweiden werden verschwinden; der Mensch werde an Milde und Moral gewinnen, weil er nicht mehr vom Mord und der Zerstörung lebender Wesen lebe. Dann werde auch der Unterschied zwischen fruchtbaren und unfruchtbaren Gegenden fallen, und vielleicht werden die Wüsten der Lieblingsaufenthalt der Menschen, weil es dort gesünder sei, als auf dem durchseuchten Schwemmboden und den sumpfigen, angefaulten Ebenen, wo jetzt der Ackerbau betrieben werde. Dann werde auch die Kunst samt allen Schönheiten des menschlichen Lebens zu voller Entfaltung gelangen. Die Erde werde nicht mehr, sozusagen, entstellt durch die geometrischen Figuren, die jetzt der Ackerbau ziehe, sondern sie werde ein Garten, in dem man nach Belieben Gras und Blumen, Busch und Wald wachsen lassen könne, und in dem das Menschengeschlecht im Ueberfluss und der sagenhaften Freude des goldenen Zeitalters leben werde. Der Mensch werde darum doch nicht der Trägheit und der moralischen Korruption verfallen. Zum Glück gehöre die Arbeit, und im künftigen goldenen Zeitalter werde der Mensch arbeiten, so viel wie jemals, weil er nur für sich arbeite und für die Mittel, um seine geistige, moralische und ästhetische Entwicklung auf die höchste Stufe zu bringen.

Das sei seine Hoffnung, schloss Hr. Berthelot, und dieses Ideal empfehle er allen; er trinke auf die Arbeit, die Gerechtigkeit und das Glück des ganzen Menschengeschlechtes. Rede und Toast wurde von der Versammlung mit grossem Beifall aufgenommen. („Frkf. Ztg.")

Ein Holz, welches nicht zusammenschrumpft.

Die Eigenschaft des Holzes, sich in trockener Luft zusammenzuziehen und unter dem Einflusse der Feuchtigkeit auszudehnen, ist so innig mit unseren Ideen über jenes Naturprodukt verwachsen, daß wir ungläubig lächeln, wenn uns jemand sagen würde: es gibt Hölzer, welche ihre ursprünglichen Dimensionen beibehalten, gleichviel ob dieselben in der Luft der Saharawüste oder im Wasser von Flüssen und Meeren liegen. Und dennoch existiert ein solches Holz in großen Massen auf der Insel Borneo, sagt das „Indian Textile Journal", dem wir die Verantwortlichkeit für jene Mitteilung überlassen, ohne an der Thatsache Zweifel hegen zu wollen. Dieses Holz wird mit dem Namen „Billian" von den Eingeborenen bezeichnet und ist wegen seiner ganz enormen Dauerhaftigkeit und Stärke dort berühmt. Dabei ist es durchaus nicht das schwerste Holz der Welt, denn ein Kubikfuß des Billian wiegt nur 60 Pfund (englisches Gewicht) während Lignum vitae 83 Pfund, Buchsbaumholz 80 Pfund, Ebenholz 74 Pfund und afrikanisches Eichenholz 62 Pfund schwer ist. Sein Widerstand gegen Bruch ist 1,52 mal größer als der des englischen Eichenholzes, während das Gewicht des Billian sich nur fünfmal bedeutender zeigt. Mit dem nicht mit Unrecht angepriesenen Teakholz Burmas verglichen, besitzt jenes Produkt der Insel Borneo in dem Querschnitte 62 mal mehr Stärke und ist 11 mal schwerer. Das Billian- oder Borneo-Eisenholz — Borneo ironwood — ist sehr hart, von dunkelbrauner Farbe, und wenn dasselbe ausgetrocknet ist, nimmt es einen tiefroten Ton an, während dieses kostbare Produkt mit der Zeit so schwarz wie Ebenholz wird. Seine großartige Härte geht schon daraus hervor, daß es im Wasser dem in salzigen Gewässern so sehr gefürchteten Schiffsbohrwurm (Teredo navalis) und am Lande den furchtbare Zerstörungen anrichtenden weißen Ameisen voll und ganz Widerstand leistet, so daß man wohl sagen kann, es sei beinahe unzerstörbar. Das Borneo-Eisenholz besitzt die größte Widerstandskraft gegen das Zerbrechen unter allen bekannten Holzarten und wird auf jener Insel und im englischen Ostindien in sehr bedeutendem Maßstabe bei Land- und Wasserbauten in Anwendung gebracht.

Verschiedenes.

Zählung der Fabrikarbeiter. Das Industrie- und Landwirtschaftsdepartement hat die Motion Joos, welche eine nach Nationalität, Geschlecht und Alter geordnete Zählung der Arbeiter in allen dem Fabrikgesetz unterstellten Fabriken und Gewerben verlangt, den Fabrikinspektoren zur Begutachtung überwiesen. Dieselben haben sich nun dahin ausgesprochen, daß eine alljährlich oder in noch kürzeren Zwischenräumen zu veröffentlichende Zählung im Sinne des Herrn Joos bei den bestehenden Einrichtungen nicht durchführbar sei, daß aber eine solche Zählung etwa alle 5 Jahre ihnen selbst begrüßenswert erscheine.

Dr. Killias-Denkmal in Chur. Am 3. Mai wurde im Garten des rhätischen Museums in Chur das Killias-Denkmal enthüllt.